

**Die Gesellschaft nach dem Geld – eine Simulation.
Zur Geschichte des Projekts**

Jens Schröter

Jens Schröter: schroeter@uni-bonn.de

In dem Vortrag sollen die Geschichte und Entwicklung des Projekts skizziert sowie bisherige Ergebnisse kurz vorgestellt werden.

Agentenbasierte Simulationen als kritische Erkenntnismaschinen: Growing Explanations and Envisioning Real Utopias

Hanno Pahl

Hanno Pahl: hanno.pahl@web.de

Im Rahmen einer wissenssoziologischen Begleitreflexion zu unserem Forschungsvorhaben der Simulation einer postmonetären Ökonomie/Gesellschaft beleuchtet der Vortrag die Potenziale von Agent Based Modeling als „kritischer Erkenntnismaschine“ (oder auch: kritischer epistemologischer Technik). Dem liegt die Vermutung zu Grunde, dass für ein Ausloten der Bedingungen postkapitalistischer Utopien neben dem Rekurs auf konkrete Beispiele existierender alternativer Formen von Ökonomie bzw. Vergesellschaftung à la Erik Olin Wright auch abstraktere Ressourcen in Betracht gezogen werden sollten. Zu Simulationen als (möglichen) Katalysatoren transformatorischen Denkens gibt es immer wieder interessante Bemerkungen und Plausibilisierungen, aber – auch aufgrund ihrer relativen Neuheit – nur wenige empirische Untersuchungen. Die meisten Beispiele beziehen sich zudem auf transformatorische Effekte von Simulationen auf Wissenschaft, weniger auf Gesellschaftskritik bzw. Utopistik. Um hier etwas mehr Land zu sehen, wähle ich einen historischen Vergleich und als Fallbeispiel die sogenannte Socialist Calculation Debate aus den (vornehmlich) 1920er und 1930er Jahren, um den Einfluss von Theorietechniken/epistemologischen Techniken auf die Formierung postkapitalistischen Denkens wissenshistorisch nachzuverfolgen. Im Rahmen dieser Debatte wurde die Allgemeine Gleichgewichtstheorie – gegenwärtig vor allem mit neoliberalen Politikprogrammen assoziiert – seitens sozialistischer ÖkonomInnen in Anspruch genommen, um die Möglichkeit eines effizienten Marktsozialismus, der ohne die dem Kapitalismus eigenen Pathologien auskommt, analytisch zu begründen. Eine Reflexion der damaligen Konstellation kann dazu beitragen, für Potenziale und Fallstricke des Einsatzes von Computersimulationen im Bereich kapitalismuskritischer Forschung zu sensibilisieren.

Commonismus – Simulation einer Gesellschaft jenseits von Geld und Wachstum

Stefan Meretz, Simon Sutterlütli

Stefan Meretz: Stefan@meretz.de, Simon Sutterlütli: simeon.sutter@gmail.com

Die heutige Gesellschaft wird bestimmend durch den Markt vermittelt. Diese Koordinationsweise produziert nicht nur ein ständige Wachstumssteigerung, sondern ebenso eine Logik der Exklusion. In einer (sozialen) Marktwirtschaft ist es uns nahegelegt, unsere Bedürfnisse auf Kosten anderer, der Umwelt, Marktkonkurrent*innen oder der Arbeiter*innen, die unsere täglichen Lebensmittel herstellen, zu befriedigen. Wir kooperieren mit 7,7 Mrd. Menschen, indem wir die Preise der Konkurrenz unterbieten, bei Lohn und Umwelt sparen, mittels Kultur, Geschlecht und Nationalität Grenzen ziehen, Kriege führen, uns selbst zu stetig steigenden Leistungen disziplinieren.

Doch in der menschlichen Geschichte und der damals wie heute präsenten Praxis der Commons existiert eine alternative Logik: Inklusionslogik. Sie birgt die Möglichkeit einer Gesellschaft, in welcher die Bedürfnisbefriedigung der Einen nicht auf Kosten der Anderen geht. Eine Gesellschaft, welche mir ermöglicht, meine Bedürfnisse besser zu befriedigen, indem ich die Bedürfnisse anderer einbeziehe. Eine Inklusionsgesellschaft, „worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“ (Marx/Engels).

Eine global-hocharbeitsteilige Inklusionsgesellschaft jenseits von Arbeitszwang und staatlicher Zentralplanung, in welcher wir Menschen unsere gesellschaftlichen Verhältnisse bewusst gestalten können, war seit der Aufklärung emanzipatorisches Hintergrundgeräusch der Geschichte und das Ziel verschiedenster Bewegungen. Durch das marxistische Bilderverbot und das Vertrauen in den historischen Fortschritt wurde diese Gesellschaft jedoch kaum der Reflexion unterzogen. Vor dem Hintergrund des historischen Scheiterns des Realsozialismus und neuer technischer und sozialer Entwicklungen wurde diese Reflexion neu ermöglicht.

In dem Vortrag soll diese commonistische Inklusionsgesellschaft in ihren Grundzügen entwickelt werden, bevor wir in einem zweiten Teil die ersten Schritte ihrer ABM-basierten Simulation vorstellen. Einerseits unterstützt die Simulation die Präzisierung der Utopie, andererseits zwingt sie der utopischen Reflexion einen mathematisch-technischen Diskurs und Blick auf – die Potenzen und Einschränkungen hiervon sollen kurz reflektiert werden.

Modellierung und Simulation einer agentenbasierten multi-regionalen postmonetären Ökonomie

Ernest Aigner, Lena Gerdes, Manuel Scholz-Wäckerle

Ernest Aigner: ernest.aigner@wu.ac.at, Lena Gerdes: lana.gerdes@wu.ac.at, Manuel Scholz-Wäckerle: manuel.scholz-waeckerle@wu.ac.at

Wir konzipieren eine künstliche fiktive Gesellschaft als evolvierendes komplexes adaptives System, in dem Soziales, Ökonomisches, Politisches und Kulturelles ineinanderwirken und dadurch das System endogen transformieren. Dieser Gesellschaft soll eigen sein – als zentrale Prämisse –, unabhängig von Geld zu existieren. Die Entwicklung dieses Modells ist Zielsetzung des interdisziplinären Forschungsprojekts „Die Gesellschaft nach dem Geld: Eine Simulation“. Als „in silico“ Labor wählen wir bewusst eine heterogene Topologie mit drei verschiedenen Regionen, die sich nicht bloß geografisch unterscheiden. Deren Agenten-Populationen werden zusätzlich noch mit drei verschiedenen sozial-ökologischen Metabolismen versehen: (1) agrar-solar, (2) industriell-fossil, (3) post-industriell-solar. Jede Population muss, erstens, innerhalb ihrer Region für sich Lösungen finden, Emissionsziele einzuhalten, um Klimakatastrophen zu vermeiden, d.h. die soziale und ökonomische Reproduktion kollektiv zu verhandeln. Zweitens sind die Regionen voneinander abhängig, denn sie besitzen nicht alle die gleichen Ressourcen, die zur Produktion notwendig sind. Insofern müssen sie auch zwischen den Regionen Emissionsziele, soziale und ökonomische Reproduktion verhandeln. Und all dies ohne Geld, ohne Märkte, sowie ohne Gewaltmonopol. Es gilt die Dynamiken ausgewiesener institutioneller Mechanismen der sozialen Mediation in einer künstlichen geldlosen Ökonomie zu erforschen und auf deren evolutionäre Stabilität zu testen. In unserem Vortrag wollen wir einerseits das Modell in dessen Grundzügen vorstellen, den Status quo der Entwicklung erläutern und andererseits die Komplexität des gestellten Problems polit-ökonomisch reflektieren.